Auf dem Bauplatz

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **86 (1960)**

Heft 2

PDF erstellt am: **04.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-499144

Nutzungsbedingungen

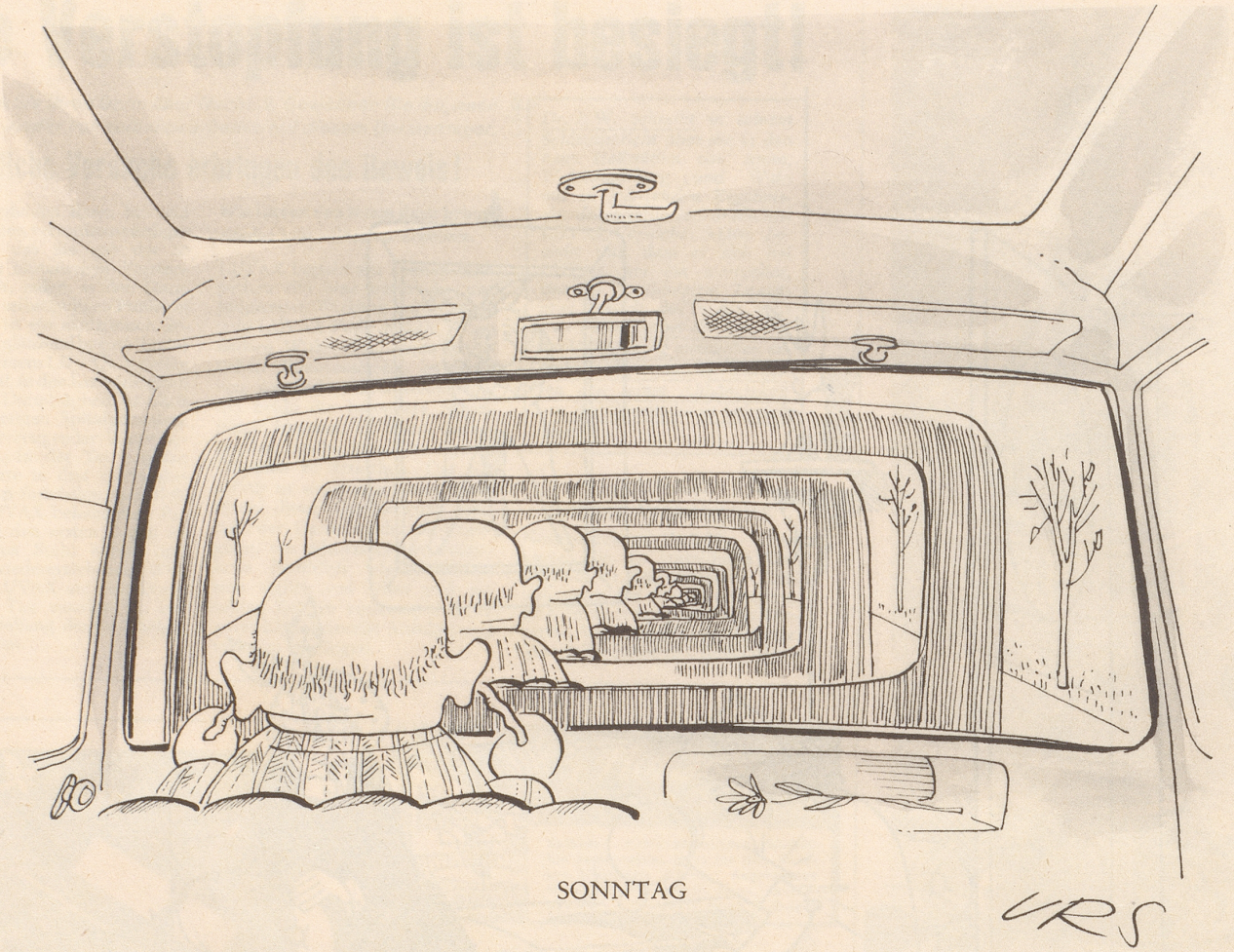
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



SONNTAG

Unser Schicksal – die Kuh

In den USA gibt es Kühe.
Die Kühe in den USA werden geschlachtet.
Durch das Schlachten von Kühen wird der Frieden gestört.
Die USA stören somit den Frieden.

– – –

Messerscharfe Folgerungen, gezogen durch die indische ‹Gesellschaft zum Schutz der Kühe› anläßlich des Besuchs von Präsident Eisenhower in Indien.
Neidisch könnte man werden!
Auf die Kühe in Indien, die es soviel besser haben als ungezählte Menschen in der weiten, weiten Welt!

Auf die ehrenwerten Mitglieder einer Gesellschaft, die ein gütiges Geschick samt und sonders mit Blindheit und mit Taubheit schlug. So daß den Glücklichen alles entging: das schauerliche Morden von Menschen in Ungarn, die Menschenschlächterei im benachbarten Tibet und drittens sogar die ‹Zwischenfälle› an der Grenze des eigenen Landes, bei denen so mancher friedliebende Inder ums Leben kam.

Nichts, gar nichts von all dem drang in ihr Bewußtsein. Nur, auf geheimnisvolle Weise, die Sache mit den Kühen in den USA. So daß, als Präsident Eisenhower zum Besuch in Indien eintraf, auch die Friedensfreunde vom Kuhschutzverein zur Stelle waren. Mit einem dringenden Appell: der Präsident möge doch *bitte* daheim durch seine Regierung das Küheschlachten verbieten lassen. Auf daß der Frieden nicht länger gestört werde.

Es muß sehr, sehr peinlich gewesen sein für den armen Präsidenten, in Delhi so schonungslos als Friedensstörer entlarvt zu werden. Aber schließlich .. haben sich's die Amerikaner nicht selber zuzuschreiben? Wer tut denn auch so etwas? Es ist doch nicht zu entschuldigen .. Kühe halten und sie gar noch schlachten .. wer hätte so etwas von einem so sympathischen Volk gedacht?

Mit den Amerikanern zusammen werden auch wir andern Westlichen unsere Hefte zu revidieren haben. Wir wissen es jetzt ebenfalls: nicht um dessentwillen, was der Mensch seinem Mitmenschen angetan hat und bis heute antut, ist der Frieden ausgeblieben. Das Problem unserer Zeit, *das* Problem, heißt ganz einfach: Die Kuh. Die USA-Kuh.
Bei den Vereinigten Staaten liegt jetzt die Entscheidung.
Wenn sie den Frieden ernstlich und für alle Zeiten wollen, so brauchen sie ihn nur aus der Toga zu ziehen. Pietje

Auf dem Bauplatz

Unternehmer (hinter der Mauer) zum Maurer (vor der Mauer):
«Ghörsch mi?»
«Ja!»
«Gsehsch mi?»
«Nei!»
«Guet! De isch d Mur rächt!» FL

Kenner fahren
DKW!

BEAUJOLAIS
PIAT
MÂCON
Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel